

**24. Dezember 2021**

**„Bewegtes Herz“**

**Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger in der Christmette  
in der St. Marienkirche Berlin**

Die Nacht ihrer ersten Geburt war kalt gewesen.

Jung war sie, fast noch ein Kind.

Weit weg von der vertrauten Umgebung, kein Platz in der noch so kleinsten Hütte.  
Frost in den Kummerbalken und die Scham, umgeben zu sein von Fremden.

Maria schweigt.

So erzählt es der Evangelist Lukas in der Weihnachtsgeschichte.

Kein Wort ist von ihr zu hören.

Kein Laut auf der sicherlich beschwerlichen Reise nach Bethlehem, kurz vor der  
Niederkunft.

Kein Stöhnen bei der anstrengenden Geburt.

Kein Freudenschrei, als das Kind endlich da ist und notgedrungen in einer Krippe  
liegen muss.

Kein Erstaunen, als die ersten bestimmt ziemlich wilden Besuchenden im Stall  
erscheinen.

Maria schweigt.

Schweigt inmitten der Engelsgesänge und des Hirtengeschwätzes, des Lobpreises  
für Gott. Schweigt inmitten der unglaublichen Geschichte, ihrer Geschichte, dass  
dort zwischen Stroh und Scheiße etwas wirklich Wunderbares geschehen ist.

*Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.*

Maria schweigt.

Das passt eigentlich gar nicht zu ihr, dieses Passive. Zumindest erzählt der  
Evangelist Lukas einige Verse vor der Weihnachtsgeschichte von  
einer ganz anderen Seite von Maria. Ein Engel erscheint ihr, um anzukündigen,  
dass sie Gottes Sohn auf die Welt bringen wird. Und Maria schweigt nicht, verfällt  
nicht in Schockstarre, läuft nicht weg, zeigt dem Engel nicht den Vogel, ruft nicht  
die Polizei.

Sondern erschreckt natürlich erstmal, wundert sich und stellt dann eine nachvollziehbare Rückfrage, nämlich: Wie soll das gehen, wo ich sexuell doch gar nicht aktiv bin? Die Antwort des Engels: Wenn die unfruchtbare Elisabeth ein Kind bekommen kann, dann auch du. Bei Gott ist nichts unmöglich.

Und Maria schweigt nicht. Sie überlegt und reagiert geistesgegenwärtig. Sie lässt sich drauf ein: *Mir geschehe, wie du gesagt hast.* Sie sagt Ihr Ja.

Du in mir und ich in dir.

Maria, so stelle ich es mir vor, erahnt in diesem Augenblick, dass sie Teil von etwas Größerem ist. Sie wagt etwas: Sie öffnet ihr Herz für Gott und für diese unglaubliche Geschichte.

Und als sie bei einem Besuch bei Elisabeth dann erkennt, dass diese wirklich ein Kind erwartet, da schweigt Maria auch nicht. Sondern singt ihr Magnificat, ihren Lobgesang auf Gott, auf die heilige Macht, die das Leben auf den Kopf stellt und Großes bewirkt. Die die Armen und Schwachen verwandelt, den Mächtigen Einhalt gebietet, die Wunder vollbringt und ihr Wort hält. So viel Wärme und Leidenschaft.

Maria schweigt also nicht über Staunen, Freude und Unrecht. Warum sagt sie dann nichts in der Weihnachtsgeschichte?

Ich glaube, Marias Schweigen, und übrigens auch das von Joseph, bereichern die Geschichte um eine wichtige Fassade.

Die Umstände sind so überwältigend und gleichzeitig so widrig. So viel Getöse und Aufregung, so viele Beteiligte, so viel große Politik und Dramatik. Nichts scheint richtig zu passen, alles dreht sich wie wild und fügt sich doch zusammen.

Und Maria bleibt still, tapfer in all dem. Sie hält ihren Geist offen. Sie bewegt die Geschehnisse in ihrem Herzen. Darin spricht sie mit Gott. Sie konzentriert sich auf Ihr Innerstes in diesem Moment. Auf das, was in ihr und durch sie zur Welt kam.

Friede. Echter wirklicher Friede. Das ist die Mitte der Geschichte. Alles da.

Vollkommene Liebe in den widrigsten Umständen.

Maria schweigt und ihr Herz füllt sich mit Frieden.

Ihr Schweigen sagt so viel mehr als tausend Worte. Sie ist bei sich angekommen und Gott auf dieser Erde.

Die Nacht ihrer ersten Geburt war kalt gewesen.

In späteren Jahren vergaß sie die Kälte, weil im Gesicht ihres Kindes so viel Wärme lag.

Marias Mut, sich auf einen Prozess einzulassen, dessen Ende sie nicht voraussehen konnte, beeindruckt mich. Ihre edle Anmut im Stall, umgeben von Hirten und Tieren. Verbunden mit Gott, der Großes an ihr getan hat, weil sie es geschehen ließ.

Gott wird geboren in Herzen, die im kalten Wind den Engelsgesang hören.  
Die offen bleiben, geistesgegenwärtig, trotz aller Verletzungen und Narben, trotz dem, dass es grade nicht passt.  
Die an die Liebe glauben trotz aller Enttäuschungen.  
Und im Loch im Dach einen Stern sehen, der freundlich hineinschaut.

Und Maria bleibt lebendig auch in ihrem Schweigen.  
Ihr bewegtes Herz verbindet sie mit den vielen Marias auf dieser Welt. In den Lagern und auf den Booten, in den Wäldern an den Grenzen, in den Krankenhäusern und Heimen. Die Marias, die die unbezahlte Care-Arbeit verrichten. Die den mental load schultern. Die einen Joseph an der Seite haben oder eine Josephine oder auch nicht.  
Marias bewegtes Herz, schweigend und erfüllt von Frieden, glaubt an einen Neuanfang und die Möglichkeit zur Veränderung. Dass Gott mitten unter uns wohnt.

*All dies kam vom Gesicht ihres Sohnes, der leicht war,  
Gesang liebte, Arme zu sich lud.  
Und die Gewohnheit hatte, unter Königen zu leben.  
Und einen Stern über sich zu sehen zur Nachtzeit.*  
(Bertold Brecht: Maria)

Frohe Weihnachten!  
Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*